

Abstract

Neros Weg vom Augustus zum Monster.

Die Auswirkungen der *damnatio memoriae* auf die Reputation des Künstlerkaisers

Diese Masterarbeit beschäftigt sich mit der Entwicklung des Nerobildes relativ kurz nach dem Tod des Kaisers. Dabei wird zunächst ein Paradox untersucht: Nach dem üblichen Verständnis einer *damnatio memoriae*, dienten die darin enthaltenen Erinnerungsstrafen dazu, die Erinnerungen an eine Person komplett auszulöschen. Nero ist nun aber das Opfer einer *damnatio memoriae*, und zugleich eine der bekanntesten antiken Persönlichkeiten überhaupt. Damit ist Neros Fall ein Paradebeispiel dafür, dass die Auslöschung aller Erinnerungen an ein wichtiges Mitglied der römischen Elite realistisch gar nicht das Ziel einer *damnatio memoriae* gewesen sein kann. Vielmehr muss es um die negative Beeinflussung dieser Erinnerungen gegangen sein, beziehungsweise um die selektive Auslöschung der *positiven* Erinnerungen. Diese These wurde in der jüngeren Forschung verschiedentlich vertreten. In der vorliegenden Masterarbeit wird sie – zusammen mit ihren Implikationen – am Beispiel Neros genauer untersucht.

Im theoretischen Teil der Arbeit wird zunächst gezeigt, wie Erinnerungen entstehen (und verschwinden), wie diese politisch beeinflusst werden können und welche Besonderheiten diesbezüglich in Rom bestanden. Das weitere Vorgehen besteht vor allem darin, einen Katalog der bis zu Neros Regierungszeit in Rom entwickelten Erinnerungsstrafen zusammenzustellen, und diesen Katalog mit den tatsächlich gegen Nero verhängten Sanktionen zu vergleichen. Dabei wird deutlich, dass nahezu alle traditionell verfügbaren Elemente einer *damnatio memoriae* unter seinen Nachfolgern Galba und Vespasian auch tatsächlich gegen Kaiser Nero eingesetzt wurden, und dass die anhaltende Bekanntheit des Künstlerkaisers nichts mit der nachlässigen Umsetzung der Sanktionen zu tun hat.

In einem nächsten Schritt wird anhand der vier ausführlichsten Quellen zu Nero gezeigt, dass die *damnatio memoriae* auch vor den literarischen Werken nicht halt machte, welche traditionell weniger als Schauplatz von Erinnerungssanktionen gesehen wurden. Bei diesen vier

Quellen handelt es sich um die *Octavia*, eine (wahrscheinlich kurz nach Neros Tod aufgeführte) *fabula praetexta*, die lange Zeit Seneca zugeschrieben wurde, um die Nerobiografie Suetons sowie um die Geschichtswerke von Tacitus und Cassius Dio. Im Fokus der Untersuchung liegen dabei vor allem die Darstellungen von Neros guten Seiten sowie von Nero dem Künstler, dem Brandstifter und dem Mörder.

In allen vier Quellen lassen sich Hinweise darauf finden, dass die *damnatio memoriae* gegen Nero den Rahmen für die Entstehung jener Werke gesetzt hat, die sich nach dem Tod des Kaisers mit ihm beschäftigt haben. Zudem scheinen sich die traditionellen Gedächtnissanktionen und die literarischen Darstellungen gegenseitig zu ergänzen und zu erklären. Daraus entwickelten sich vier unterscheidbare, aber einander dennoch beeinflussende Traditionslinien eines Nerobildes. Drei davon, eine pagane, die christliche und die jüdische Tradition, waren nerofeindlich. Nur im paganen Bereich hat sich daneben auch eine positive Traditionslinie gehalten. Etwa im vierten Jahrhundert scheinen diese Linien aber endgültig zu einem einheitlich negativen Gesamtbild von Kaiser Nero verschmolzen zu sein.

Mit der Hilfe eines Zeitsprungs ins 19. Jahrhundert wird schliesslich anhand von Ernest Renans *L'Antechrist* und der Nerobiografie von Adam Raabe exemplarisch aufgezeigt, wie gut sich das von der *damnatio memoriae* geprägte Negativbild Neros bis in die Neuzeit gehalten hat. In diesen Werken erscheint Nero als blutrünstiger Tyrann, der zum Teil sogar die bereits auffällig (um nicht zu sagen unrealistisch) negativen Charakterisierungen der Antike noch übertrifft.

Dass all dies eine direkte Folge von Vespasians Propaganda ist, lässt sich schwer beweisen – umso mehr weil die in flavischer Zeit entstandenen Werke römischer Historiker nicht erhalten geblieben sind. Fest steht aber, dass Vespasian mit seiner *damnatio memoriae* ein Klima geschaffen hat, welches für negative Erinnerungen an Nero sehr viel günstiger war, als für positive. Zudem passen die (erhaltenen) literarischen Werke, die sich ausführlich mit Nero auseinandersetzen, auffallend gut zu den Erinnerungssanktionen – wenn man die selektive Auslöschung aller positiven Erinnerungen an Nero als das eigentliche Ziel einer *damnatio memoriae* annimmt.

Bern, 6. Januar 2014

Thomas Gartmann